

„Was flattert dein Banner, was greiffst du zur Wehr,  
Und ziehst gegen Leinster, Leogair?

Beim Eichenbüchel vor manchem Jahr,  
Als fliehend zerstreut dein Heerbann war,

Als Leinsters Volk — o Schmach und Gram —  
Dich, Leogair, gefangen nahm,

Gelobtest du nicht, wenn Wiederkehr  
Dir in dein Reich verstattet wär,

Gelobtest du nicht mit Mund und Hand,  
Nie mehr zu brechen in Leinsters Land?

Du hast es beschworen bei Sonn' und Wind,  
Denk' deiner Schwüre, Menschenkind!“

Da lacht der König Leogair:  
„Und hab' ich's geschworen, ei was mehr!

Und hab' ich's geschworen bei Sonn' und Wind,  
Wo find die, die mir Zeugen find?

Die Sonne gieng unter, bei der ich schwor,  
Und stieg aus der See nicht mehr empor!

Der Wind, dem Frieden ich gelobt,  
Hat längst in den Wolken sich todt getobt!

Dahin fuhr die Sonne, dahin der Wind,  
Mein Schwur ist, wo die Zeugen find!“ —

Und lacht und gibt dem Ross den Sporn,  
Und fährt dahin über Stock und Dorn;

Und hinter ihm in wildem Drang  
Sprengt seine Schar das Thal entlang;

Dumpf dröhnte die Erde von Rosseslauf,  
Trüb dämmernd wachte der Morgen auf.

Da stellt zum Kampf sich Leinsters Schar  
Im Engpaß ihnen drohend dar;

Und rings erschallt's vom Kampfgetos  
Und Waffentklang und Lanzenstoß;

Und als empor die Sonne stieg,  
Zu Leogair neigt sich der Sieg;

Und als der Morgenwind erwacht,  
Da war gebrochen Leinsters Macht.